Wright or wrong : Visionen eines amerikanischen Meisters : in Frank O. Gehrys Guggenheim Bilbao legt die umfangreichste Ausstellung, die Frank Lloyd Wright in Europa je gewidmet wurde, den Schwerpunkt klugerweise auf seine nie verwirklichten Projekte

Autor(en): **Jakob, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 12: **Für die Zukunft = Pour l’avenir = For the future**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Politik einen aktiven Part zu übernehmen habe. «Wir müssen bestimmte Gesetze schaffen, um diese Veränderung im Umgang mit den Ressourcen zu erzwingen.»

Unter der Sichtweise des «Produkt-Lebenszyklus» ist Design sowohl auf den Hersteller wie auf den Konsumenten als «Sparringpartner» angewiesen, damit die Ressourcen effektiv und nachhaltig reduziert werden. «Die Designerinnen und Designer mussten auch schon in der Vergangenheit komplexe Produktionsprozesse moderieren. Das wird in Zukunft noch anspruchsvoller», bemerkt Harald Gründl dazu. Auch der Konsument ist anspruchsvoller und kritischer geworden. Doch in Bezug auf Nachhaltigkeit dominiert noch heute die emotionale Logik. So erfüllt das meiste aktuelle «Eco Design» in erster Linie die emotionalen Erwartungshalten umweltbewusster Konsumenten. Kritisch betrachtet gehört deshalb auch die eingangs genannte Tischleuchte darin subsummiert, weil sie über die Ästhetik mit Ökologie-Aspekten kokettiert: Öko-Design als Life-Style-Trend der LOHAS-Generation (Life of Health and Sustainability). Nachhaltigkeit darf aber kein Trend sein. Ob die Wirtschaftkrise indes förderlich ist für einen Paradigmenwechsel, ist fraglich, vorausgesetzt, es sind nicht doch Gesetze, die den Prozess beschleunigen. Christina Horisberger

www.news-imm.koelnmesse.info/category/green-design

Wright or wrong: Visionen eines amerikanischen Meisters

In Frank O. Gehrys Guggenheim Bilbao legt die umfangreichste Ausstellung, die Frank Lloyd Wright in Europa je gewidmet wurde, den Schwerpunkt klugerweise auf seine nie verwirklichten Projekte.

Frank Lloyd Wright starb 1959 kurz vor der Eröffnung des Museums an der Fifth Avenue, dessen Entwurf ihn seit 1943 beschäftigt hatte. Grund genug, seinem Werk fünfzig Jahre später eine Ausstellung zu widmen, die nach New York nun etwas verändert in der Guggenheim-Dépendance in Bilbao zu sehen ist. Gehrys Räume sind nicht viel leichter zu bespielen als Wrights berühmte Spirale. Manche der 200 mehrheitlich aus den Frank Lloyd Wright Archives in Scottsdale, Arizona, stammenden Originalpläne und -zeichnungen messen bis zu zwei Meter und werden grossteils in horizontalen oder schräg abgewinkelten Schaukästen präsentiert.

Prismalo-Ideale und neue Modelle

Wright selbst erachtete seine minutiösen, meist durch andere Techniken ergänzten Farbstiftzeichnungen in allen, 70 Jahre überspannenden, Schaffensphasen als grundlegend für seine Projekte. In der Architekturgeschichte schon durch ihr Format einzigartig, sind sie die Hauptattraktion der Ausstellung; daneben erscheinen die auf die Wände projizierten Fotos und einige explikative Computeranimationen lediglich als Beigaben. Dazu kommen, teils in die Wände eingelassen, zwölf eigens für die Schau vom New Yorker Studio Kennedy Fabrications Inc. geschaffene Modelle.

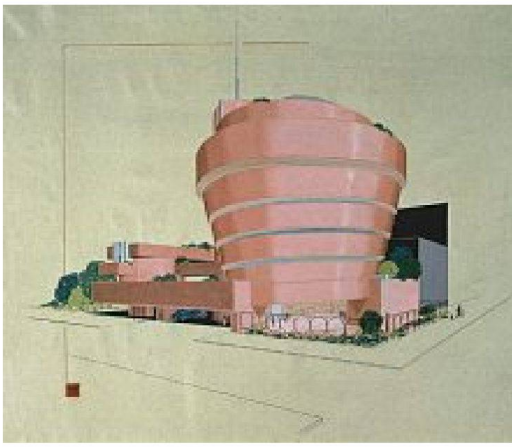
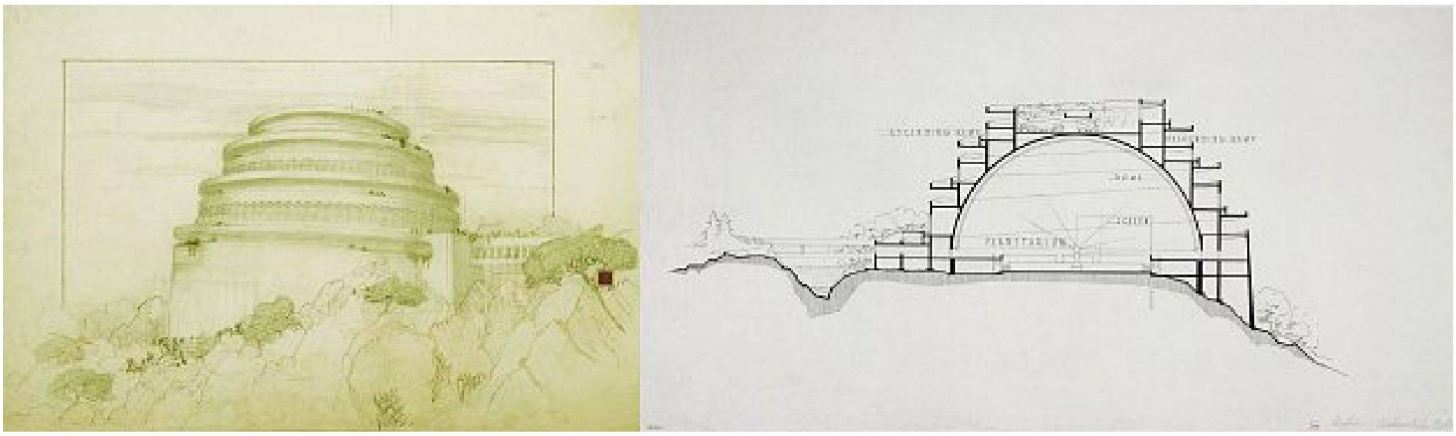


Bild: The Frank Lloyd Wright Foundation, Scottsdale, Arizona

Frank Lloyd Wright, Solomon R. Guggenheim Museum, New York 1943–59, Perspektive Tusche und Wasserfarben auf Kunstdruckpapier 51,1 x 61,3 cm. The Frank Lloyd Wright Foundation FLLW FDN # 4305.745

Den ersten Saal dominiert eine die Landschaft in Wrights Heimatstaat Wisconsin idealisierende Tapisserie. Es ist der Bühnenvorhang des Theatersaals in Taliesin – mehr als blosse Zierde, sind doch die hier präsentierten Projekte Taliesin I, II und





Bilder: The Frank Lloyd Wright Foundation, Scottsdale, Arizona

Frank Lloyd Wright, Gordon Strong Automobil-Planetarium und Ausflugsziel (nicht realisiert),Sugarloaf Mountain, Maryland, 1924-25, Links: Perspektive Farbstift auf Skizzenpapier 50,8 x 78,7 cm. The Frank Lloyd Wright Foundation_FLLW FDN # 2505.039. Rechts: Schnitt, Tusche auf Papier 43.2 x 91.1 cm The Frank Lloyd Wright Foundation_FLLW FDN # 2505.067

III (1911–1959) und Taliesin West (ab 1938) in mancher Hinsicht Wrights persönlichste Werke.

Logischerweise nimmt auch das New Yorker Guggenheim-Projekt einen prominenten Platz ein. Ohne auf die biographisch pikanten Details seiner Entstehungsgeschichte einzugehen, machen die Ausstellung wie der Katalog anschaulich, wie sich der Bau in die Entwicklung von Wrights zwar schon früh als organisch definierte, dennoch stets geometrisch bestimmte Formensprache einschreibt – ein gestalterisches Interesse, das sich von der raffinierten Verteilung rechtwinkliger Flächen über das Hexagon zunehmend obsessiv mit dem Kreis beschäftigte. Dem Mutterprojekt Guggenheim, seinem endlos analysierten Vermächtnis, das man hier auf frühen Entwurfszeichnungen auch in Pink oder als aufwärts sich schliessende Spirale sehen kann, stehen zahlreiche andere auf der Rundform beruhende Entwürfe gegenüber, die nie verwirklicht wurden.

Wenn Wright heute mit seinem bis 1910 geschaffenen Frühwerk gemeinhin als Vorläufer der europäischen Moderne anerkannt wird, so bleiben doch manche Projekte der mittleren Phase und erst recht seine späten, oft unverwirklichten Visionen – selbst nach der Postmoderne – irritierend. Der Versuch, die polyedrische Figur gerade anhand ihrer Widersprüche zu fassen – ohne gleichzeitig der Verführungskraft einiger kanonisch gewordener Einzelbauten zu erliegen –, ist zweifellos das Verdienst dieser Ausstellung.

Obdächer auf dem «weiten Feld» und Phantomstädte

Es ist hier nicht der Ort, um auf das durch die Turbulenzen des Privatlebens, der Wirtschaftsgeschichte und der achitektonischen Moden verursachte Auf und Ab von Wrights Karriere einzugehen; ganz abgesehen von des Meisters widerspenstigem, sich keinem Mainstream unterordnendem Charakter. Dennoch hat Wright ein enormes Werk hinterlassen und das sprichwörtliche Talent, Bauherren zu überzeugen, zeugt von einer für dieses Metier unentbehrlichen Hartnäckigkeit und Verführungskraft (wie die unzähligen in Taliesin als «Lehrlinge» beschäftigten Architekten bestätigt haben).

Viele der 63 in Bilbao vorgestellten Projekte blieben unausgeführt; andere – wie das Larkin Building in Buffalo (1904), die Midway Gardens in Chicago (1914) und das Imperial Hotel in Tokio (1915–21) – wurden auf barbarische Weise vernichtet. Abgesehen von religiösen Bauten (Zum Beispiel des Unity Temple, 1906, oder der Beth-Sholom-Synagoge, 1953–59), war gerade Wrights über die «Behausung» der amerikanischen Familie hinausgreifenden Projekten stets das ärgste Schicksal beschieden. Man mag darin ein Zeichen sehen – bloss wofür?

Im Point Park Civic Center (1947), Wrights vielleicht verrücktester je für eine Stadt geplanten Megastruktur, hätte halb Pittsburgh Platz gefunden. Wie im Modell zu sehen, sollte der enorme kreisförmige Baukörper nebst vielerlei anderem zwei kugelförmige Aquarien aufnehmen. Zu den führenden Köpfen im Konsortium, das dieses Projekt zu realisieren trachtete, gehörte Edgar Kaufmann, Auftraggeber des wohl berühmtesten Wright-Baus «Fallingwater». Wie dem Robie House schenkt ihm die Ausstellung nur beiläufig Beachtung. Und das ist gut so, denn Wright trachtete ja immer danach, die in sich gekehrte, buchstäblich um den heimischen Herd angelegte Exquisitesse seiner Einzelbauten zu einem urbanen (oder antiurbanen) System weiterzuentwickeln – zu extrapolieren. «From Within Outward»: der Titel der New Yorker Ausstellung ist dafür paradigmatisch.

Right place, wrong time?

Unter Wrights unzähligen Eigenheim-Entwürfen werden die beiden für den Journalisten Herbert Jacobs 1937 beziehungsweise 1943 in Wisconsin gebauten Häuser besonders ausführlich vorge-

stellt, eben weil sie zwei Facetten des über den einzelnen Bau hinausweisenden Denkens des Architekten repräsentieren. Als Musterbeispiel für das «Usonian House», das im Unterschied zum «Prairie House» – ohne dessen Noblesse preiszugeben – für jeden amerikanischen Bürger erschwinglich sein sollte, fasst das Haus Jacobs N° 1 mit seinem offenen Grundriss die von Wright bis dahin gesammelten Erfahrungen zusammen; nicht zuletzt – wiewohl ungern eingestanden – seine während des langwierigen Baus des Imperial Hotels erworbenen Kenntnisse der japanischen Architektur. Das Hängemodell, das die Bauteile von der Bodenheizung bis zum vorkragenden Dach vertikal aufgestückelt veranschaulicht, ist seinerseits ein eigenständiges Kunstwerk.

Das Haus Jacobs N° 2 ist hingegen eines der frühesten Beispiele für Wrights hartnäckige Versuche, der Kreisform eine taugliche architektonische, auch urbanistische Gliederung abzugewinnen. Nicht dass er deswegen anderen Geometrien abschwor. Auch hielt ihn seine latente Grossstadtphobie, die ihn um 1900 im architektonisch überwältigenden Chicago seines «lieben Meisters» Sullivan ergriffen hatte – hinter dessen Rücken er im Vorort Oak Park gleichzeitig sein Frühwerk schuf –, nicht davon ab, neben seinem berühmten Plan für die Broadacre City (1931–35) auch eine gigantomanische Crystal City für Washington D. C. zu entwerfen (1940). Der enorme viergeschossige Sockel dieser Überbauung war ihmzufolge durch den mesopotamischen Ziggurat inspiriert – nur dass er hier als Parkhaus dienen sollte. Das Projekt blieb ebenso unverwirklicht wie die in jeder Hinsicht phantastischen Pläne für Bagdad, die der mittlerweile fast Neunzigjährige dem jungen irakischen Monarchen Faisal II. vorlegte. Der prowestlich eingestellte König hatte die Crème der damaligen Architektur mit Aufträgen eingedeckt; Wright hätte die Oper bauen sollen. In seiner Begeisterung – er verwechselte Bagdad zunächst mit Babylon – lieferte er Zeichnungen ab, die neben der Gestaltung der Tigris-Ufer auch den Walter Gropius anvertrauten (und im Gegensatz zu Wrights Oper in etwa den Plänen entsprechend gebauten) Universitätscampus umfassten. Faisal II. wurde 1958 ermordet. An orientalische Märchen, die Wrights frühe Handschrift kaum mehr erkennen lassen und die von den Grundsätzen der Moderne resolut abweichen, erinnern auch andere späte Projekte; aber eben dies macht die Ausstellung in Bilbao interessant.

Markus Jakob

Die von Margo Stipe und David van der Leer kuratierte Ausstellung (unter Mithilfe von Mina Marefat für die Bagdader Projekte) dauert bis am 14. Februar 2010. Der Katalog der Ausstellung im Guggenheim New York (368 S., $75.–; Softcover $45.–) ist im Gegensatz zur Schau in Bilbao identisch mit der spanischen Ausgabe.



Bild: David Heald, The Frank Lloyd Wright Foundation, Scottsdale und Solomon R. Guggenheim Museum, New York

Frank Lloyd Wright, Modell des Herbert Jacobs House n. 1, Madison, Wisconsin, 1936–37. Modellentwurf und -Ausführung durch Situ Studio, Brooklyn 2009, Ausstellungsansicht im Solomon R. Guggenheim Museum, New York, 2009.

myslidestyle.ch
Für Architekten und Designer
SWISS Hawa